

Revolution, Berlin 1918/19

5. Dezember 1998, 20³⁰

Einführung: Jeanpaul Goergen

Folkets Ven (Söhne des Volkes) (Dänemark 1918)



Folkets Ven (Söhne des Volkes) (Dänemark 1918, Prod.: Nordisk Films, R: Holger-Madsen, B: Sophus Michaelis, Ole Olsen, K: L. Larsen, D: Gunnar Tolnaes, Svend Kornbeck, Holger-Madsen, Clara Schonfeldt, Astrid Holm, Carl Lauritzen, Lilly Jacobsson, Frederik Jacobsen, Adolf Jensen, Deutsche Erstaufführung unter dem Titel „Söhne des Volkes“: 21. 11. 1918)

*Kopie: Det Danske Filmmuseum, 35mm, s/w, stumm, 2109 m = 102', dänische Titel

„Problemfilm“, der „für die Vereinigung der sozialistischen Gruppen gegen den Bolschewismus“ wirbt. „Das ist der Film des Tages, der Stunde, der Minute. Er zeigt den Revolutionskampf, den Kampf der Geister. An drei Brüdern erleben wir, in des Wortes wahrstem Sinne, die tiefe Bedeutung des Rechts. Es triumphiert der sozialistische Gedanke, das demokratische Prinzip, das den Umsturz ohne Radikalismus mit blutigem Untergrunde will. Dem stillen Denker, der der Weisheit Schluß unbekümmert durch Anwürfe sucht und propagiert, ist der Mann der rohesten Tat, der Bolschewist, entgegengesetzt, der vor keiner Tat, vor keinem Greuel zurückschreckt. Zwischen beiden der schwankende Charakter des dritten Bruders, der sich dem Gewaltmenschen unterordnet und Spielball dessen Willens wird. Es siegt der Sohn des Lichtes, der kein Idealist, sondern Realist ist.“ (Der Kinematograph, 4. 12. 1918)

DIE HANDLUNG

In der Obhut einer gütigen Mutter aufgewachsen sind die drei Brüder Hellmuth, Waldo und Oskar Streiter zu den tiefsten Gegensätzen herangereift, die Menschen trennen können. Waldo Streiter ist ein herkulisch gebauter Mensch mit jähzornigem Temperament, überschäumender Kraft und zügellosen Instinkten, eine Gewaltnatur, ein Charakter, der hart und wild ist wie das Eisen, das sich täglich unter seinen Schmiedefäusten auf dem glühenden Amboß trotzig windet.

Waldo verachtet die Bücher; ungeordnet durch Geist und Wissen lodern die primitivsten Begriffe und die heißen Triebe halberund wirrer Erkenntnisse hinter seiner niedrigen Stirn.

Hellmuth ist still und ernst. In ihm ist alles gemäßigt durch einen klaren, weitschauenden, alle Gebiete umfassenden und niederzwingen-



den Intellekt. Jede freie Stunde gehört seinen geliebten Büchern, Büchern sozialer, staatswissenschaftlicher und nationalökonomischer Prägung, zu deren vollem Verständnis er sich mit unerschütterlicher Geduld durchringt. Auch er ist ein Mensch der Tat, ein Mann, dessen Wollen den erobernden Funken geistigen Heldentums umschließt. Er ist Typograph, und wie seine Hand die Buchstaben ordnend fügt, aus zusammenhanglosen Zeichen unablässig Logik und Sinn formend, so ordnen sich auch in seinem Geiste alle Wünsche und Einfälle unter der zügelnden Macht einer großen Idee.

Er hat ein Ziel, das er mit wachsender Intensität und mit der ganzen Glut seines Herzens verfolgt, das Ziel ist das Glück der Allgemeinheit, das Ziel ist die Aufklärung, die Läuterung und die höhere Entwicklung des Volkes, das er auf die Bahn eines freien, starken und selbstbewußten Menschentums führen möchte.

Ganz anders ist der dritte der Brüder, der Uhrmacher Oskar Streiter, der, ein armer Krüppel, in einem Zustande seltsamen und fast mystischen Grübelns lebt. Da er die Blicke der Menschen fürchten gelernt hat, verläßt er selten das kleine Heim. Er sieht das Leben durchs Fenster, sieht es weit und fern, zu einfachsten Begriffen zurückgeführt, ab hängig von Dingen und Momenten, die in Wahrheit nur winzige Schrauben im ungeheuren Uhrwerk der Schöpfung sind.

Weil zwischen Waldo und Hellmuth sehr häufig heftige Diskussionen über den Wert und Unwert eines Gedankens entstehen und diese beiden nur in ihrem Sinne bewegen, wie sie der Welt und der Menschheit helfen können, der eine auf dem Wege der Gewalt, der andere auf dem Wege des Rechts, hat Oskar einsehen gelernt,

daß in der Schöpfung ein Fehler sein müsse, und daß man diesen Fehler nur zu finden brauche, um das Uhrwerk in Gang zu setzen und die Menschheit zu erlösen. Wo ist das Rad, das zu langsam oder zu schnell arbeitet, dessen Feinmechanik in der Gesamtrotation der Kräfte nicht genügend ausbalanciert und ausgefeilt wurde?

Die Kluft, die zum tiefen Leidwesen der Mutter zwischen ihren beiden Söhnen gähnt, erweitert sich, als bei einer Protestversammlung Waldo für gewaltsame Mittel eintritt und Hellmuth seines Bruders unreife Ideen in seiner ganzen erschreckenden Tragweite darlegt. „Ihr seid Sozialisten der Negation, Instrumente der Vernichtung und des Rückschritts“, ruft Hellmuth Waldo und seinen Anhängern zu, „auch der Sozialismus steht im Gefüge der Gesellschaft, auch die Demokratie ruht im Wesen des Staats. Wer die Axt gegen das eine erhebt, zerschlägt auch das andere. Ich

bin ein Sozialist des Rechts, der Aufklärung und des vernünftigen Denkens! Alle zerstörende Tat führt hingegen zum Chaos des Uranfangs zurück. Wollt ihr sinken, Männer der Arbeit? Ich denke — nein! Steigen wollt ihr und steigen sollt ihr über die Staffel des Bürgertums hinaus bis zu den höchsten Stellen des Reichs empor.“

Waldo muß mit seinen Gefährten den Demonstrationsplatz verlassen, er fordert mit seinen auf-rührerischen Reden die Polizei heraus und muß sich schließlich vor dem Strahl einer plötzlich anrückenden Feuerwehrspritze in die Redaktion der „Brüderschaft“ flüchten, bei der Hellmuth als Setzer tätig ist. Die „Brüderschaft“ steht unter der Führung des Sozialrevolutionärs Iwan Straßki, der es, obwohl er auch zu den Aufrührern zählt, doch verstanden hat, sich rechtzeitig zurück-zuziehen. Als Held der Feder hat jedoch Iwan Straßki nichts eiligeres zu tun, als die Ergebnisse des heutigen Tages in die Lehre zu fassen: „Durch Gesetze erreicht man nichts, mit Gewalt alles.“ Hellmuth, der diesen Artikel zum Glück erhält, stellt die Worte „alles“ und „nichts“ um. Die Zeitung erscheint, findet das Wohlwollen der Regierung und erntet den wütenden Protest der Umsturzpartei. Hellmuth muß seine Stellung verlassen und wird nunmehr Redakteur des sozialistischen Blattes „Das Volk“, in welcher Stellung er bis zum Reichstagsabgeordneten herauf-rückt.

Als solcher findet er mit seinen stets in kraft-

vollster Weise vorgetragenen klugen und gütigen Anschauungen das Interesse Angelika Hartwigs, der Tochter des Führers der Traditionspartei. Er hat das junge Mädchen schon einmal vor der Verunglimpfung wütender Demonstranten bewahrt, und als sie ihm daher nach einer besonders erfolgreichen Parlamentsrede dankbar die Hand drückt, ist sie ihm keine Fremde mehr. Seine Beziehungen zu ihrem Vater, die trotz der politischen Meinungsverschiedenheiten der beiden Männer durchaus freundliche und achtungsvolle sind, werden jedoch in unversöhnlicher Weise abgebrochen, als Oskar Streiter, durch die Irrlehren seines Bruders Waldo verführt, bei einem Besuch die Pistole gegen Hartwig richtet in der Meinung, daß Waldos Lehren durchdringen würden, wenn nur dieser Mann aus dem Wege geräumt sei. Nach dieser furchtbaren Tat flüchtet sich Oskar zu Waldo, der den „Tyrannenmörder“ voll Jubel empfängt, aber Oskars Hoffnung, bei Hellmuth Schutz zu finden, ist trügerisch, denn der Mann, der sich als wahrer Volksfreund fühlt, begreift, daß das Evangelium der Gewalt gegen die Interessen der gesamten Menschheit streitet, und er versagt seinem Bruder daher den Schirm, den dieser von ihm erfleht. Er hält es vielmehr für seine Pflicht, ihn der Polizei auszuliefern und sich vor dem Führer der Traditionspartei, den nur ein Wunder vom Tode errettete, zu rechtfertigen. Oskar wird zu langer Gefängnisstrafe verurteilt und gelangt erst in der

Stille seiner Zelle zur Einsicht des Verbrecherischen seiner Tat. Waldo sagt sich ganz von seinem Bruder los und gründet die Umsturzpartei der „Unterdrückten“, während Hellmuth seinem Ziel immer näher rückt und schließlich Mitglied des regierenden Kabinetts wird. Er vermählt sich mit Angelika Hartwig, die um des geliebten Mannes willen den Vater verläßt. Inzwischen haben die „Unterdrückten“ immer mehr Unruhe unter die niedrigsten Schichten des Volkes gesät. Sie berufen eine große Demonstrationsversammlung im Volkspark ein und fordern Hellmuth Streiter auf, den Verrat, den er durch sein Eintreten in die bürgerliche Regierung am Proletariat begangen hat, zu rechtfertigen. Hellmuth, der auch diese Schar Verzweifelter nicht fürchtet, sagt sein Erscheinen zu. Unter allgemeiner Spannung wird die Versammlung, zu der sich Tausende und Abertausende eingefunden haben, eröffnet. Während sich anfangs die Fäuste in den Taschen ballen, als Hellmuth Streiter das Wort ergreift, entspannen sich die Gesichter bereits nach den ersten Minuten seiner Rede; denn was er sagt, wirkt so zündend, so überzeugend, daß es scheint, als würde dieser Führer, der in jeder Faser ein Mann und ein König ist, unsichtbare, schimmernde Netze der Güte und der Menschenliebe über die Demonstranten der Gewalt und der Anarchie. Er schildert, wie die Zustände früher gewesen seien, und wie sie sich heute unter der tätigen Mitwirkung aller sozial Empfindenden entwickelt hätten. Waldo und seine nächsten Freunde sehen ein, daß sie in Begriff sind, die Herrschaft über die Masse zu verlieren, etwas Außerordentliches muß geschehen, um die verlorene Macht wieder zurück zu erlangen. Die „Unterdrückten“ stürmen zum Gefängnis, um Oskar Streiter, den Freiheitskämpfer und „Tyranenmörder“ zu befreien. Aber nicht alle folgen dem tollen Schmied. Eine Schar Fanatisierter eilt vielmehr zur Villa Hellmuth Streiters, um an dem Menschen, dem sie mit den Waffen des Geistes unterlegen sind, niedrige Rache mit den Waffen der Gewalt zu nehmen. Sie stürmen das Haus, zerbrechen in wilder Wut alle Möbel und sprengen die Villa schließlich mit Aerolit in die Luft. Erst im letzten Moment gelingt es Angelika und den Kindern durch die Fenster unter Todesgefahr zu flüchten, während das treue Mädchen die Polizei alarmiert.

Inzwischen hatte Waldo im Gefängnis erfahren müssen, daß sein Bruder seinem unseligen Dasein mit eigener Hand ein Ende gesetzt hat, weil er einsehen lernte, daß er sich über die

Sphäre eines armseligen Frevlers nie hinaushob, und daß der Märtyrerschein, mit dem Waldo ihn bekränzte, eine Lüge war, wie alles andere, was ihn zur Tat trieb.

Waldo blickt in die Leidenszüge seines toten Bruders, der durch seine Schuld diesen Weg des Irrtums und der Finsternis gegangen ist, und seine stolze Seele bricht zusammen. Während berittene Polizisten die Brandstifter und Aufwühler vor sich her jagen, kehrt der Schmied, ein Geschlagener, zu seinem Bruder zurück. Er findet ihn auf den Ruinen seines Heims, wie er auch das große Unglück seines Lebens in Segen verwandelt; denn auf die brennenden Trümmerhaufen weisend, führt er die Volksmassen, die ihm gefolgt sind, im Geiste in die Periode furchtbarer Bürgerkriege zurück, da sich die Hand des Bruders gegen den Bruder erhob und der Aufwühler Brandfackeln der Zerstörung von Haus zu Haus trug. Still senken sich die Stirnen der Zuhörer, Scham und Schmerz brennt in den Seelen dieser Menschen, die jetzt erst begreifen, an welchem Abgrund sie standen. Hellmuth Streiter aber findet eine Heimat im Hause Geheimrat Hartwigs, der den Schwiegersohn nun erst mit befreitem Herzen begrüßt. Als die Sonne an diesem schicksalsreichen Tage ihre letzten Strahlen zur Erde schickt, stehen zwei Menschen Hand in Hand auf einem Altan und schauen herab zur Welt, die zu ihren Füßen einschlummert. „Ich hatte heute Nacht einen Traum,“ sagt die Frau zu ihrem Gatten“, und er erscheint mir sehr rätselhaft, jetzt aber glaube ich ihn zu verstehen.

Durch eine öde Gegend zogen Menschen, deren dunkeln Weg Fackeln erhellten, und Du tratest ihnen entgegen. „Wohin schreitet ihr, und was sucht ihr in der Finsternis dieser Stunde? fragtest Du sie. Sie antworteten Dir: „Das Königtum des Lichts!“ Da rissst Du ihnen die Fackeln aus der Hand. Dein schwarzer Mantel fiel zurück und Du standest im strahlenden Weiß.“ „Folgt mir, ihr Freunde und Brüder! Dahin will ich euch führen; denn ich bin der König des Lichts.“ Lächelnd neigt sich Hellmuth zu Angelika nieder: „Siehst Du nicht auch allzu Hohes und Herrliches in mir, mein Liebling? Sie schüttelte den Kopf. „Ich sehe auf Deinem Scheitel die unsichtbare Krone, und ihre Strahlen treffen mich und alle, die nicht verblendet sind, mitten ins Herz!“ Sohn des Volkes! Du bist der König im neuen Reich, im Reich des Geistes, des Wissens und des Vollbringens!

Revolution, Berlin 1918/19

4. Dezember 1998, 20³⁰

Einführung: Jeanpaul Goergen

Zeitgenössische Wochenschauen und Dokumentarfilme

Achtung!

Achtung!

**Der größte Kassenerfolg
der letzten Tage!!!**

Der Straßenkampf in Berlin

2^{ter} Teil Der Terror in Berlin 2^{ter} Teil

Die Volksmenge im Maschinengewehrfeuer
Erstürmung des „Vorwärts“
{ Volkstribunen
{ Der Angriff auf die Reichskanzlei usw.

*Nur unter großer Lebensgefahr sind dem Operator
Bruno Czabanski diese aufregend. Aufnahmen gelungen*

Länge ca. 180 m!

Hochaktuell!

Sofort lieferbar!

FERNSPRECHER
KURFÜRST 609

MACHT



FILM

BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTR. 250

1) Philipp Scheidemann: Ansprache an Arbeiter und Soldaten

Schallplatte: Autophon Nr. 37, 3' 50"

* Kopie: Deutsches Rundfunk-Archiv, Frankfurt am Main

Philipp Scheidemann erinnert sich an die Morgenstunden des 9. November 1918 und spricht dann seine historische Rede - „Das Alt und Morsche, die Monarchie, ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue, es lebe die deutsche Republik!“ - nach. Diese Schallplattenaufnahme entstand am 9. Januar 1920 im Berliner Odeon-Haus für das von Prof. Wildem Doegen geleitete Institut für Lautforschung, Berlin.

2) Messter-Woche Nr. 48, 1918

Produktion: Messter-Film, Berlin

Zensur: Nr. 42601¹ (erschien zwischen dem 20. 11. und 7. 12. 1918)

Format: 35mm, s/w, stumm, 175 m

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv (Mag.-Nr. 507 / E.-Nr.: 61595), 177 m = 9'

Anmerkung: vollständig

Thema und Datierung der Ereignisse:

20. November 1918. Beisetzung der Revolutionsopfer: Trauerkundgebung auf dem Tempelhofer Feld, von dort aus Trauerzug quer durch die Innenstadt nach dem Friedrichshain, dem <Friedhof der Märzgefallenen von 1848>. (...)“² Die Beerdigung mit Ansprachen von Luise Zietz (USPD), Emil Barth (Rat der Volksbeauftragten) und Karl Liebknecht ist nicht im Film.

3) Messter-Woche Nr. 52, 1918

Produktion: Messter-Film, Berlin (erschien zwischen dem 21. und 28. 12. 1918)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv (Mag.-Nr. 1622 / E.-Nr.: 49433), 122 m = 6'

Anmerkung: offenbar unvollständig.

„Die neue Messterwoche bringt ein außerordentlich reiches Programm. Sie zeigt diesmal, als besondere, hochinteressante Neuigkeit, Aufnahmen von dem Rückzug der Heeresgruppe Mackensen und Aufnahmen von den letzten Revolutionstagen in Berlin. Die große Demonstration, die am vergangenen Dienstag [17. 12. 1918] mittag vor dem Abgeordnetenhaus stattfand, ist mit außerordentlich schönen Aufnahmen in der neuen Woche vertreten. Ferner bringt die Woche Porträts der neuen Staatsmänner und Aufnahmen von den Bestattungsfeierlichkeiten der Revolutionsopfer vom 6. Dezember [21. 12. 1918].“³

Es fehlen u.a. die „Aufnahmen von dem Rückzug der Heeresgruppe Mackensen“

Thema und Datierung der Ereignisse:

- „Die große Demonstration, die am vergangenen Dienstag [= 17. 12. 1918] mittag vor dem Abgeordnetenhaus stattfand“ ; gemeint ist das preußische Abgeordnetenhaus in der Prinz-Albrecht-Straße. Dort tagte vom 16. - 21. 12. die Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Hier wird am 19. 12. 1918 der Antrag angenommen, am 19. Januar 1919 Wahlen zur Nationalversammlung abzuhalten.

- „Porträts der neuen Staatsmänner“

- „Aufnahmen von den Bestattungsfeierlichkeiten der Revolutionsopfer vom 6. Dezember“; diese waren am 21. Dezember 1918: „Beisetzung der Opfer des Blutbades vom 6. 12. im Friedrichshain; an den Gräbern redet wiederum u.a. Liebknecht. Der Trauerzug, von der Siegesallee ausgehend, bewegt sich durch die Bellevuestraße, Königgrätzer und Prinz-Albrecht-Straße, Wilhelmstraße,

¹ Licht-Bild-Bühne, Nr. 49, 7. 12. 1918, S. 77

² Neue Gesellschaft für Bildende Kunst: Revolution und Fotografie. Berlin 1918/19. Berlin: Verlag Dirk Nishen, 1989, S. 95

³ Licht-Bild-Bühne, Nr. 52, 28. 12. 1918

Unter den Linden, Königstraße und Landsberger Straße zum <Friedhof der Märzgefallenen>; unterwegs stoppt der Zug jeweils vor dem Reichskanzlerpalais und der Kommandantur, wo Liebknecht erneut Reden hält. Die Ehrenkompagnie stellt der Rote Soldatenbund.“⁴

4) **Extra-Ausgabe der Messter Woche (D 1919) (= Niederwerfung Spartakus-Aufstand Januar 1919)**

Produktion: Messter-Film, Berlin (erschien nach dem 12. 1. 1919)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv (Mag.-Nr. 1243 / E.-Nr.: 75294)

Format: 35mm, 122 m = 6'

Anmerkung: möglicherweise vollständig

Thema und Datierung der Ereignisse:

- Niederwerfung des Spartakus-Aufstandes im Januar 1919
- Kämpfe am Brandenburger Tor⁵
- Das Mosse-Haus, das Vorwärts-Haus (beide am 11. Januar) und das Polizeipräsidium (am 12. Januar) nach der Einnahme durch Regierungstruppen.

5) **Stürmische Tage in Berlin (D 1919)**

Produktion: Deulig

Zensur: Nr. 42793 (erschien vor dem 15. 2. 1919⁶)

Format: 35mm, s/w, stumm, 324 m

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, ca. 224 m; 11' oder 7' (VHS: VK 50299 / 7')

Anmerkung: Kopie ohne Haupttitel, offenbar fehlen auch längere Passagen vom Anfang.

Thema und Datierung der Ereignisse:

- „Regierungsdemonstranten auf dem Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße“ (6. Januar 1919?⁷)
- „Ansprache des Volksbeauftragten Scheidemann ... und Ebert vom Reichskanzlerpalais“ (wann?)
- „regierungstreue Truppen sammeln sich in der Voßstraße“ (wann?)
- „Demo der Arbeitslosen vor dem Bismarckdenkmal unter dem Zeichen des Spartakus“ (wann?)
- Die Wache im Reichskanzlerpalais wird durch die „Suppengarde“⁸ verstärkt (wann?)
- Die Verteidigung des Brandenburger Tors durch republikanische Schutztruppen
- „Der Kampf um das Zeitungsviertel“ (8. - 12. 1. 1919)

6) **Revolution 1918 in Berlin (Archivtitel)**

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, Ton, 36,4 m = 2'

Es handelt sich um eine Kompilation von Originalaufnahmen aus der Tagen der Novemberrevolution in Berlin, die vermutlich für den Reichsparteitagfilm 1939 („Jahre der Entscheidung“) angefertigt wurde. Der Film enthält vier kurze Tonfragmente. Die beiden ersten Einstellungen stammen nicht von 1918/19, sondern von einer Demonstration im Berliner Lustgarten, aller Wahrscheinlichkeit nach von der KPD organisiert, bei der es um die Freilassung von Max Hoelz ging, wie auf einem Plakat zu erkennen ist („Heraus mit Max Hoelz“). Max Hoelz war nach den sogenannten „Märzkämpfen“ 1921 im Mansfelder Revier verhaftet worden; er wurde im Mai 1928 amnestiert.

⁴ Revolution und Fotografie, S. 100

⁵ vgl. Revolution und Fotografie. Berlin 1918/19, S. 105 unten: Photo „Berliner Straßenkampftage“

⁶ Licht-Bild-Bühne, Nr. 7, S. 64

⁷ Revolution und Fotografie, S. 105

⁸ Revolution und Fotografie, S. 104 (3. 1. 1919: „Die Vertreter der USPD treten aus der preußischen Regierung aus, als sie ohne weitere Prüfung der Ernennung des Obersten Waltherr Reinhardt zum Kriegsminister zustimmen sollen. Das Freiwilligenregiment Reinhardt, im Kern gebildet aus dem ‚Unteroffizier-Bataillon Suppe‘ und in der Kaseme des 4. Garde-Regiments in Moabit untergebracht, wird der Garde-Kavallerie-Schützen-Division unterstellt. Es ist um diese Zeit das einzige ‚zuverlässige‘ militärische Machtmittel der Regierung in Berlin. Am 10. 1. beträgt seine Stärke rund 2500 Mann.“)

7) Lustige Carricaturen (D 1918/19)

Produktion: Messter-Film, Berlin

Kopie: BFI

Vier kurze Zeichentrickfilme, die einzeln als Abschluß der Messter-Wochenschau gezeigt wurden.

- a) Nur ein Viertelstündchen, b) Pitt und John boxen, c) Freiwillige vor! Trickfilm von Harry Jaeger, d) „Der Deutsche kocht hier seine Suppe, Parteien sind ihm furchtbar schnuppe“

8) Anna Müller-Lincke kandidiert (D 1919, D: Anna Müller-Lincke)

Kopie: Filmmuseum München, 35mm, s/w, stumm, 298 m = 15'

„Da lese ich eben eine sehr spaßige Sache in der Zeitung. Für die Nationalversammlung [Wahlen zur Nationalversammlung: 19. 1. 1919] soll ein lustiger Werbefilm mit Anna Müller Linke [sic!] in den Theatern vorgeführt werden. Ja, Sie haben sich nicht verlesen, ein lustiger Film: ‚Anna Müller Linke kandidiert‘. Wers noch nicht glaubt, der kann es auch auf den Plakatsäulen lesen. Was für eine lustige Sache die Nationalversammlung ist, das haben wir Berliner in der letzten Zeit gesehen, sind doch die Parteien so aneinander geraten, daß es seit Tagen in Berlin an allen Ecken und Enden schießt. Aber dem Film tut das nichts, er leistet sich eine Geschmacksverirrung und macht ein Lustspiel daraus. Wieder ein Fressen für die Kinofeinde.“ (Hans Richter, in: Kinobriefe. Berlin: Hans Hermann Richter Verlag, Nr. 2, 25. Januar 1919)

Aktuelle Erscheinungen des 3. u. 4. Revolutionstages

sofort lieferbar!

LUX-FILM, BERLIN SW 48

Fernsprecher: Moritzplatz 10702

FRIEDRICHSTR. 5-6

Telegramm-Adresse: Luxfilm

aus: Licht-Bild-Bühne, Nr. 48, 30. 11. 1918, S. 27 (Film verschollen)